

Architekturforum Augsburg e.V.

Architektur – Stadtentwicklung – Denkmalpflege

WBG



Der Gründer der WBG war der SPD-Politiker Friedrich Ackermann. Er war 1919 Berater des bayerischen Kultusministers und späteren Ministerpräsidenten Johannes Hoffmann und 1919 bis 1933, als ihn die Nazis einsperrten, zusätzlich 2 Bürgermeister in Augsburg. Die WBG nahm am 10. Sept. 1927 ihren Geschäftsbetrieb auf. Ziel der Gesellschaft war es, „**der minderbemittelten Bevölkerung entsprechende Wohnungen ... preiswert zu verschaffen**“ Ackermann hat Augsburg die Freilichtbühne zu verdanken und nach ihm wurde die erste 4-spurige Augsburger Stadtautobahn benannt.

1922 gab es in Augsburg 10.000 Wohnungssuchende. Bis Ende der 20-er Jahre erstellte die WBG Großwohnanlagen wie den Eschen-, Birken-, Richard-Wagner-, Richard-Strauß-, Zeppelin-, Schubert-, und den Ulmenhof.



Eschenhof – Oberhausen (Architekt Stadtbaurat Otto Holzer)

Wie fortschrittlich die WBG in den 30-er Jahren baute, zeigt der Lessinghof an der Rosenaustraße. Im reinsten Bauhausstil entstand neben den schon modernen Schubert- und Eschenhof die Wohnanlage nach den neuen Gestaltungsrichtlinien Funktionalität, Zweckmäßigkeit, Licht und Luft. Der planende Architekt war Thomas Wechs der sich mit le Corbusier sogar brieflich über den Lessinghof fachlich austauschte.



Lessinghof – Rosenaustraße (Architekt Thomas Wechs)

Zugunsten des wachsenden Rüstungsbaus wurde die Finanzierung des Wohnungsbaus durch die öffentliche Hand eingestellt. Gebäude wie der Lessinghof wurden als „**marxistisches Übel**“ diskreditiert. Anstatt dessen baute man z.B. die Siedlung des Volkes und Siedlerviertel wie die im Bärenkeller.

Das Ergebnis dieser „Wende“ war Diktatur, Zerstörung und dann der Wiederaufbau.



Jakoberstraße 1944

In der Monotonie der 50-er Jahre entstanden Reihenwohnanlagen, um der wachsenden Wohnungsnot Abhilfe zu schaffen. Die Qualität blieb auf der Strecke.



Wohnanlage Herrenbach 50-er Jahre

Auch die 60-Jahre brachten keine Verbesserung der Architekturqualität



MAN – 60-er Jahre

In den 70-er Jahren baute die WBG im Univiertel das damals gängige „Bauträgerstil“!



Univiertel – 70-Jahre

In den 80-er Jahren fiel die alte Kavallerie-Kaserne hinter dem Ulrichsmünster dem sogenannten „Reiterhof“ der WBG zum Opfer. Dort entstand ein historisierend gebautes Quartier dessen Architektur zwar nicht weh, aber auch nicht wirklich gut tut.



In den 90-er Jahren wurden damit begonnen, die sogenannten Konversoinsflächen der Kasernen in Wohnungen und Gewerbebauten umzuwandeln. Qualitätsbemühungen fanden nur auf dem Papier und in Broschüren statt, die gebaute Realität führte zu banalen Ergebnissen.



Gewerbeobjekt an der Flakkaserne in den 90-er Jahren

Die 2000-er Jahre stehen im Zeichen der Wärmedämmverbundsysteme und Balkonanbauten für alte WBG-Wohnanlagen aus dem letzten Jahrhundert.



In den 2010er Jahren beschäftigt sich die WBG mehr mit politischen Projekten der jeweiligen Stadtregierungen, statt entsprechend ihrem Gründungszweck, günstigen Wohnraum für bedürftige Bürger zu bauen. Die WBG saniert die Kongresshalle, baut die Messehalle, die Stadtbücherei, das Kanuzentrum, die Auen- u. Westparkschule.

Mit der Sanierung des Curt-Frenzel-Stadions geriet die WBG deutschlandweit in die Schlagzeilen, weil die Ränge so geplant wurden, dass die Zuschauer das Spiel auf der Eisfläche nicht mehr sahen.



Umbau des Curt-Frenzel-Stadions - Zuschauerproteste

Mit dem wirtschaftlichen Höhenflug der WBG geht einher ein deutlicher kultureller und sozialer Abstieg. Kein Projekt das die WBG in den letzten 80 Jahren gebaut hat kann nur ansatzweise die Qualität aufweisen, die in den 20-er und 30-er Jahren zum Selbstverständnis der WBG wurde.

Das liegt daran, dass das ehrenhafte Gründungsziel dem Profitdenken und der vorseilenden politischen Opportunität ihrer Geschäftsführer gewichen ist.

Der letzte Geschäftsführer diesen Kalibers verabschiedet sich nun in den Ruhestand. Mit wirtschaftlicher „Cleverness“, nicht Fairness, hat er aus der WBG eine profitgeilen städtischen Bauträger gemacht. Sprüche wie „**Architekten leben bei der WBG in gesicherter Armut**“ oder Ansprachen wie aus dem schlimmsten Frühkapitalismus wie „**hier stehen 34.000 Euro Monatsgehälter rum**“ mit denen er seine Leute zu mehr Leistung motivieren wollte, zeigen das Niveau der WBG–Unternehmenskultur.

Ein neuer Geschäftsführer soll installiert werden, der mit Baukultur noch weniger am Hut hat wie der scheidende, der ein gelernter Steuerberater war. Anstatt die WBG eventuell mit einer Doppelspitze (Architekt + Betriebswirt) zu besetzen, will man einen Kandidaten aus den Seilschaften des Baureferats installieren.

Das Musterbeispiel einer städtischen Wohnungsbaugesellschaft ist die NUWOG in Neu Ulm, deren Projekte mit überregionalen Preisen ausgezeichnet werden.



Nuwog Wohnanlage Neu Ulm – Deutscher Fassadenpreis

Davon ist die WBG in Augsburg Lichtjahre entfernt und der Abstand wird sich vergrößern, weil die Spitze des Unternehmens wieder in bester Provinzmanier mit einem Vollzugsknecht der Politik besetzt werden soll. Der soll das tun, was ihm seine drittklassigen Vorgesetzten auftragen, und Augsburg wird weiterhin unteres Mittelmaß bauen und es möglicherweise schaffen, im 100-jährigen Jubiläumsjahr der WBG 2017 ihre kreativen Mieter aus der Reesekaserne, dem heutigen Kulturpark West zu feuern, um dort die selbe belanglose, unkreative, kultur- und belanglose Architektur zu bauen, wie sie es die letzten 80 Jahre getan hat.

Baumeister wie Elias Holl, Otto Holzer und Thomas Wechs haben der Stadt einen kulturellen Abdruck ihrer Schaffensepoche geschenkt. Die Stadt hätte auch heute gute Architekten, die das könnten. Die werden aber vom unteren Mittelmaß der Verwaltung und von kulturbanausigen Geschäftsführern klein gehalten.

Das Heer der Kleinkarrierten sorgt dafür, dass der Zeitabstand zum letzten Kulturgut, welches die Söhne und Töchter dieser Stadt hervorgebracht haben, stetig wächst!

Volker Schafitel, Architekt

<http://www.wbg-augsburg.de/ueber-uns/historie>